Send-Schreiben

Eines Dännemärckischen von Adel/
an seinen guten Freund in
Deutschland/

Des

Fürstl. Schleßwig-Holstein-Gottorffischen Regierungs-Præsidenten Johann Adolff Kielmans von KielmansEck/und seiner dreyen Söhne gefängliche Hafft
betreffent.

Gedruckt im Jahr 1676.

Send-Schreiben

Eines Dännemärckischen von Adel/ an seinen guten Freund in Deutschland/

Des

Fürstl. Schleßwig-Holstein-Gottorffischen Regierungs-Præsidenten Johann Adolff Kielmans von KielmansEck/und seiner dreyen Söhne gefängliche Hafft betreffent.

Gedruckt im Jahr 1676.

Mein Herr/

Ich zweiffele nicht / es werde Ihres Orths kund worden seyn / was gestalt Ihre Königl. Mäytt. zu Dennemarck/ Norwegen/ Unser allergnädigster König und Herr / dieser Tage sich des Fürstl. Schleßwig-Holstein-Gottorfischen Regierungs-Præsidenten/ Johann Adolph Kielmans von Kielmanseck / wie auch seiner dreyen Söhne versichert haben / und sie hier und dar in leidliche Verwahrung bringen lassen. Ich kan auch leicht glauben / es werden hierüber / nach eines oder andern passion oder interesse, ungleiche judicia fallen. Einige werden darüber frolocken und sagen: Nun sey die güldene und langgewünschete Zeit kommen/ da den grossen Herren die Augen geöffnet wurden / umb ihre selbst eigene und der armen bedrängten Unterthanen Wolfahrt zu beobachten / die Stiffter des bösen aus dem Wege zu räumen/ und denen jenigen / so durch allerhand unzuläßige weise grosse Gold-Berge gesamblet/das Handwerck zulegen/welches in diesen schwürigen Zeiten bey männiglich einen guten Muth und Hoffnung künfftigen besseren Wolergehens erwecken würde. Andere hingegen werden das Widerspiel thun/das geschehene mißpreisen und sagen: Es sey hart verfahren/ und ungewöhnlich/ eines anderen Herren /. ja eines vornehmen Reichs-Fürsten / der cum omni jure territoriali eine Regierung führet / getreue Ministros und Räthe/aus Ihres Herren Städten und Lande gewaltsamer weise hinweg nehmen und gefangen setzen zulassen / bloß darumb / daß sie ihres Herrn Notturfft sich angenommen/und als getreuen Dienern gebühret/ ihres Herrn erlittenes Unrecht remonstriret. Auff diese weise / werden sie ferner sagen / wird kein Herr eines ehrlichen Dieners mehr mächtig seyn können / den ieder sich besorgen muß/daß ihm von einem mächtigern dergleichen wiederfahren möchte. Dadurch dann die kleinere Herrschafften in unendliche Beschwerde gerathen/und nichts anders von den Gewaltigern zu gewarten haben werden/als was der Wolff dorten mit den Schaffen in Sinn gehabt/ wie er sie ihrer Wächter und Beschirmer / der treuen

Hun-

Hunde zu berauben trachtete. In Warheit/dieses sind Dinge / die bey vielen Gehör finden/auch von mir selbst nicht gestritten werden/wann der Minister oder Herren-Diener ein solcher Mann ist/ der seines Herrn Nutzen und Bestes durch zulässige Mittel gehöriger weise negotiiret/ und in seinen terminis bleibet/ alle Verbitterung aber verhütet / die Sachen selbst nicht mehr troubliret / vielmehr den Frieden und die Billigkeit in allen Dingen suchet/bevorab umb seines Geitzes/ Hochmuths oder Rachgier willen nicht Land und Leute in äusserste Gefahr und Schaden setzet/ sondern daß thuet/ was einem getreuen auffrichtigen ehrlichen Mann zu thuen beykommet. Nun wird mein Herr ohne Zweiffel hiebey einwenden und sagen: Dergleichen gutes verfahren würde von dem Fürstl. Gottorfischen Præsidenten und seinen Söhnen auch vermuthet / dann es sey von niemand etwas böses zu præsumiren/ biß er zum wenigsten durch redliche Anzeigung dessen schuldig erschiene/ darumb könne den guten Leuthen wol unrecht geschehen/ solche grosse Ministri wären nimmer ohne Neider und Feinde / die ihnen nachtrachteten / und Gruben machten / iedennoch sey es unrecht sie dahinein zu stürtzen/ ehe man ihr Verschung Uberweisung gethan.

Zu wünschen stünde es / daß sich gegenwärtige Begebniß ratione facti in diesen terminis befunde / so würden gewißlich die Kronen Dennemarck und Norwegen mit denen angräntzenden beyden Hertzogthümern Schleßwig/ Holstein/ vieles erlittenen Unglücks bey 30. Jahren hero haben enttübriget seyn können. Es würden auch Ihre Königl. Mayet./als ein Christlicher Gewissenhaffter und hochvernünfftiger Potentat zu solcher extremität nicht geschritten / sondern dergleichen getreuen und rechtschaffenen Ministris lieber Gnade als Widerwillen zugetragen haben. Aber es ist/ leider/ das Widerspiel bekant / und in diesen Ländern offenbar / was grosse Ursachen Ihre Königl. Mayet. zu Ergreiffung dieser Resolution unumbgänglich für sich gehabt / und wie erwehnter Præsident mit grossem Eyffer und Mühe durch allerhand unerträgliche / Gott und Menschen verhassete Dinge/ die er in so vielen Jahren ausgeübet / gegenwertiges Unglück sich und den seinen über den Halß gezogen. Und weil ich weiß / daß meinem Herrn die Specialia von allen / wegen der Entlegenheit / nicht werden wissend/iedoch er nichtes desto minder begierig seyn/einige information davon zu haben/will ich ihme das jenige/was mir davon kund ist/mit kurtzem gerne communiciren.

Da dann erstlich zu haubtsächlicher Nachricht dienet/daß mehrerwehnter Præsident ein eingebohrner Unterthan von Ihr Königl: Mayet. ist: Dann sein Vatter zu Itzehoe / bey dem Adelichen Jungfrauen-Closter daselbst/ Voigt gewesen / welcher ihn zum Studiren gehalten/ darinnen Er auch wegen der von Gott verliehenen sonderbaren Gaben bald in der Ju-

 gend

gend so weit fortkommē/daß er anfänglich advociret/ bald hernach Schleßwig-Holsteinischer Land-Syndicus, und kurtz darauff am Fürstl. Gottorffischen Hoffe/vor schon mehr als 30. Jahren/Rath geworden. Die Geschicklichkeit damit ihn Gott begabet / und die gute Gelegenheit / so Er mittelst obberührter frühzeitig überkommenen vornehmen Dienste gehabt / hätten ihn ja wol billig nöthigen sollen seines angebohrnen Landes-Herrn Wolergehen/ als ein Unterthaner / gerne zusehen / und des gemeinen Vatterlandes Auffnehmen zu befördern/bevorab da das wesen der Hertzogthümer Schleßwig/Holstein also beschaffen/ daß sie ein gemeines interesse haben/ und demnach das Königl. und Fürstl. Gottorfische Antheil also zusammen verbunden sind/daß eines von des andern so wol Schaden als Nutzen nothwendig participiren/und was dem einem per publicam vel Calamitatem vel Utilitatem begegnet / das andere auch betreffen muß. Aber wie aus dem besten Weine der stärckeste Essig wird: Also pflegen auch die beste ingenia wann sie Gott und die Tugend aus den Augen setzen/ auffs allerböseste sich anzuschicken; Dessen ein lebendiges Exempel hat man an diesem Mann gesehen: Denn so bald Er zu Hoff in Diensten kommen/ erwuchse in Ihm ein unersättlicher Ehr- und Geld-Geitz/ welchen zu vergnügen er kein Mittel/ so ungerecht und untugendhafft es auch gewesen/ versäumete. Vor allen strebete Er dahin / wie Er der Fürstl. Herrschafft Gnade allein auff sich deriviren/und dieselbe allein besitzen möchte / wol wissend/ wann Er es so weit brächte/daß ihm alsdann alles zu thun wurde leicht seyn / welches ihm dann auch in so weit gelungen/daß Er in kurtzen das Directorium aller Sachen in seine Hände bekommen. Als Er dergleichen Post sich einmal bemächtiget hatte / ware Ihm leicht sich darinn zu erhalten/ weil Er der gewöhnlichen Kunst sich bedienete/ alle Collegia oder Aempter mit solchen Leuthen zubesetzen/ von deren devotion Er entweder versichert/ oder die von seiner Freundschafft waren/oder die so gut und fromb waren/daß sie Ihm nicht schaden noch einpaß thun könten. Je grösser seine Ehre wuchs je mehr nahme der Geitz zu/ damit es nicht an Mitteln mangelte/ die hohe Ambition auch biß auff die Nachkommen auszuführen; Derowegen weil weder die niedrige Ankunfft noch die Heyrath Ihme was sonderliches eingebracht/die ordentliche Besoldungen/ auch das gefassete hohe dessein nicht erreichen könten / kame es auff die unordentliche verbotene Mittel an. Inmassen bekand ist / daß Er in 20. biß 30. Jahren her auff solche Arth einen unglaublichen Reichthumb/nicht bey Tonnen Goldes/ sondern bey Millionen/zusammen gebracht. Zwar wird vielen ein solcher unproportionirter Reichthumb unglaublich fürkommen / weil der modus acquirendi jederman nicht kund ist / Aber mein Herr glaube / daß ich nichts als die Warheit schreibe/wie in diesen Landen mir dann männiglich wird beyfall geben. Denn / wem ist nicht bekant / was ihm die übermässig hohe Sportulen und

Cantz-

Canzley / Jura in so langer Zeit gebracht? wie viel tausend Dienste von Ambtmanschafften / Raths-Stellen / Land-Stallern / Land-Voigten / Ambtschreibern Landschreibern/Zöllnern/Bürgermeisteren/ Superintendenten / Probsten/ Priestern/ Küstern etc. sind in so vielen Jahren vergeben worden / die Er alle in freyer disposition gehabt/und geben können/ wem Er gewolt/auch keinem umbsonst conferiret/sondern alle aufs theuerste verkaufft/ und vor manchen Dienst/ zehen / zwantzig und mehr tausend Reichsthaler empfangen? Wie venal hat er Recht und Gerechtigkeit gehalten? Wie viel hundert/ja tausend böse Sachen hat Er umb Geschenck und Gabe willen/durch Verhinderung der Justitz/oder durch ein ungerechtes verkrochenes/ dunckeles und auff Schrauben gestelletes Urtheil gut gemachet? Wie viel grosse / ja mehr als Königliche Donationes hat Er von seiner Fürstl. Herrschafft an Kammer-Güthern und Geld offt extrahiret? Wie viel Geschencke und Pensiones hat Er von auswärtigen Kronen genossen / bevorab wann Er Ihnen zeit Krieges zu Abbruch seines angebohrnen Landes-Herrn und Gehuldigten Landes-Fürsten mit allerhand Rath und Anweisung an Hand gegangen? Was greulichen Wucher hat Er endlich mit seinen auff dergleichen Arth erlangten grossen Mitteln getrieben / da Er grosse Summen gegen übermässige wucherliche Zinsen an Städte und Landschafften oder Particulier-Persohnen ausgelehnet / welche nachmals das Capital / wie gerne sie es auch wieder abtragen wollen/ nicht wieder loß werden können/sondern wider ihren Willen also lange Zeit zinßbar behalten/oder sich Verfolgung und Schadens auff tausend Wege besorgen müssen. Solte dieses nicht Tonnen Goldes und Millionen gebracht haben/voraus da Er den Handel bey 20. biß 30. Jahr en gros ohne Anstoß getrieben? vermuthlich wird mein Herr hiebey gedencken/ man suche die Sachen genau zusammen/niemand habe von Seiten Ihrer Königlichen Mayt. etc. Ursach dergleichen Dinge zu regen: was der Præsident deßfalls gethan/sey in eines anderen Herrn Lande und Dienste geschehen/hätte es seine Herrschafft leiden können / so müsse es anderen auch gleich viel seyn: Die Herren Hertzoge zu Holstein-Gottorff wären des Verstandes gewesen/daß sie wol gewust/ was sie leiden oder nicht leiden sollen. Wäre ja endlich was unrechtes geschehen/so gienge anderen und Frembden deßwegen nichts ab/ und habe sich also darumb niemand zu bekümmeren.

Aber mein Herr muß dagegen erwegen / daß Ihre Königl. Mayest. hiebey nicht als ein Frembder/ sondern als ein mitinteressirter Potentat zu consideriren. Zwar ist ein Hertzog zu Schleßwig / Hollstein / Gottorff ein regierender Herr / aber nicht privative, sondern er hat Ihre Königl. Mayest. vermöge der alten Erb-Verträge und Landes Statuten / zum mit regierenden Herrn / bevorab über die ungetheilete Gemein bliebende Lande

 und

und Unterthanen. Ausser dem sind Ihre Königl. Mayest. in den Fürstl. Gottorffischen Römischen Reichs Landen / als ein mitbelehnter Landes Fürst und in eventum Successor zu consideriren. Uber die andere Fürstl. Gottorffische Lande in Hertzogthumb Schleßwig / sind Ihre Königliche Mayestät Dominus Directus, oder Lehns-Herr. Dahero / wann in erwehnten Fürstl. Gottorffischen / so wol Holstein- als Schleßwigischen Landen etwas geschiehet / so zu ruin desselben und Verderbung der Unterhanen gereichet / solcher Schade ebenfalls auff Ihre Königl. Mayest. und dero Posterität / als respectivè mit regierende Herrschafft / mit belehnte Vasallos und künfftige Successores, auch Lehns-Herren redundiret. Dahero in Warheit über der höchstlöblichen Könige grosse Langmuth sich zu verwundern ist / daß sie dergleichen Unwesen und dero theils gegenwärtigen / theils eventual-Schaden so lange verschmertzen können / und nicht eher zu steuern gesucht. Ich könte diesen Punct noch weiter außführen / muß aber der Kürtze halber abbrechen / weil noch viel mehre Dinge von Erheblichkeit restiren / deren ich gerne gedencken wolte. Vor andern fälle mir ein der überauß grosse Haß und Feindschaffe / welche der Præsident iedesmal wider die Könige zu Dennemarck und Norwegen / und deren Estat getragen / auch würcklich dargethan und erwiesen hat. Vielen wird es unglaublich scheinen / daß ein Mann / der Ihrer Königl. Mayest. angebohrner Unterthan / auch wegen habender Güter deroselben als ein Landsaß mit Eyd und Pflichten verbunden / auch sonsten / gemeiner Regierung und eventual-Succession halber / zu allem Respect gehalten gewesen / sich solle dergestalt vergessen haben: Aber nachfolgende Erzehlung wird alles klar darthun. Und zwar sind diese seine Machinationes am meisten vors Liecht kommen / nachdem Ihre Königl. Mayest. zu Schweden sich durch Heurath mit dem Fürstl. Hause Holstein Gottorff alliiret. Sintemal etliche wenige Jahre hernach / da Ihre Königl. Mayest. zu Dennemarck Anno 1657. unumbgänglich genöriget worden / die Waffen wider Schweden zu ergreiffen / und der Krieg sich dadurch mitten in die Lande der Cron Dennemarck zoge / auch wegen vielerhand Ungelegenheiten / welche GOtt und die Natur verhängeten / vor Schweden vortheilhafftig gienge / des Præsidenten lang-geheger Haß wider Dennemarck auff einmal in voller Flamme herauß gebrochen. Dan er verschaffete / daß von seiner Fürstl. Herrschafft zu Gottorff / dem Könige von Schweden / auff alle mügliche Weise / mit Rath und That Vorschub geschahe. Ja / als es an Geld gebrach / musten des Hochsel. Herrn Bischoffs von Lübeck hinterlassenen unmündigen Sohnes bahre Mitteln und sehr kostbare Kleinodien zu Faveur des Königs in Schweden / und seine Waffen wider Dennemarck zu stärcken / angegriffen und veräussert werden / deren Hochgedachter Hertzog auff die heutige Stunde noch entrathen muß.

Da-

Dabey bliebe es nicht / und wuste der Præsident die bekante Maximé, daß man eine Thorheit nie halb / sondern allezeit gantz thun solte / meisterlich zu practiciren. Zu welchem Behuff er dann / bey dem eiligen præjudicirlichen Friden zu Rotschild Anno 1658. durch die Schwedische Hülffe einen Punct in den Accord mit einbrachte / daß nemlich Ihre Königl. Mayest. zu Dennemarck / dem Fürstl. Hause Gottorff aller Gravaminum und Postulatorum wegen / noch solle Satisfaction thun / oder der getroffene Friede ungültig seyn. Zu Abhandlung nun dieser vermeynten Satisfaction war eine Zusammenkunfft beyderseits Gevollmächtigten bestimmet / zu welcher von wegen des Fürstl. Hauses Gottorff der Præsident erschiene. Glaublich ist es / daß er die Zeit seines Lebens nicht bey grösserm Vergnügen gewesen / als da er zu dieser Verrichtung committiret worden / sintemal er auch zu Fuß über das Eiß nach Dennemarck geeilet. Als er zu Coppenhagen ankommen / proponirte er solche Postulata und Prætensiones, die Ihre Königl. Mayest. mehr zu Hertzen giengen / als alle die andere Oppressiones, die sie von Schweden gelitten. Dann diese ware endlich vi belli armorum, und also noch aliquo specioso titulo von einem Pari geschehen / jene aber rühreten her von einem ungetreuen Landes-Unterthanen und gehuldigten Land-Sassen / der in trüben Wasser fischete / und seinen Herrn antriebe wider die geschworne Lehens-Pflicht sich Souverain zu machen / und alle alte Erb-Verträge und Uniones über ein Hauffen zu werffen. Die Postulata, welche der Præsident bey dieser Handlund that / waren hart und ärgerlich / der Modus aber / den er in negotiiren gebraucht / ware noch viel insolenter Dann so bald man Königl. Seite die geringste Difficultät machete / sich etwa zu Recht erböte / auff die alte Uniones und deren Außträge beruffte / oder nur etliche Tage Bedenckzeit nahme / über so wichtigen Dingen des Reichs-Rath Gutachten zu hören / opponirte sich der Præsident alsofort mit grossem Trotz / sagend: Ich will cathegorische Resolution in 24. Stunden haben / oder ich sende die Königl. Schwedische Ordre, die ich bey mir im Sacke trage / ohne Verzug der Armeé zu / daß sie wider rumpiren und auffs neue feindlich agiren soll. Auff langes Bitten gab er bißweilen zweymal 24. Stunden Bedenckzeit / iedoch cum Præjudicio & Comminatione einer neuen Ruptur. Wer solte glauben / daß Königen eine solche grosse Langmuth könne angebohren gewesen seyn / von ihrem angebohrnen Unterthanen auch gehuldigten Land-Sassen eine dergleichen schmäliche unerhörte Insolenz zu dulden. Aber die Zeiten erforderten es nicht anders / und muste man endlich umb den Frieden bey zu behalten / diesem Hochmuth weichen / den Herrn Hertzogen zu Holstein Gottorff von dem Vasallagio loß sprechen /, dagegen ihme die Souverainität ge-

stat-

statten / auch wegen einer alten verlegenen und ungegründeten Prætension das Ampt Schwabstade / die halbe Thum-Capitels Güter und die Thum-Kirche zu Schleßwig einraumen. Wobey noch der grösseste Schade gewesen/daß der Præsident, durch diese ungerechte Tractaten/ die Schwedische Armeé bey 3. Monath vom Abzuge abgehalten / und sie der Cron Dennemarck und dem Lande Holstein zu grosser Beschwerde und Ruin auff dem Halse gelassen / bloß der Ursachen / daß solche nicht eher abmarchiren solte/ als biß er sein Ziel erreichet / und dem Fürstl. Hause Gottorff in seinen vermeinten Gravaminibus ein Vergnügen geschehen. Unangesehen nun der Friede solcher Gestalt theuer gekaufft / bestande er doch nicht lange / zumal Schweden bald hernach einen neuen Krieg gegen Dennemarck anfienge/ welches Ihrer Königl. Mayest. so gar unvermuthlich kame / daß sie den Feind selbst vor dero Residenz-Stadt fast eher gesehen / als Zeitung von seiner Ankunfft erschollen. Bey dieser neuen Unruhe suchte der Præsident vollends außzuführen / wozu er das vorige mal nicht Mittel genug gehabt. Er verleitete seinen Herrn dahin/daß er sich so gut als offenbar vor Schweden/ und wider Dennemarck feindlich erklärete / dadurch die Königl. Dennemärckische Macht distrahiret / und Ihre Königl. Mayest. gedrungen worden / in Holstein ein eignes Corpus wider solche Machinationes mit äusserster Ruin des Landes zu halten. Ja weil der Præsident hoffete / nun wäre der Periodus des Königl. Hauses umb/und Coppenhagen würde ehister Tage in der Schweden Hände seyn/ halff er auff alle Weise dazu/ daß seines Herrn ältester Printz sich persöhnlich in das Schwedische Lager vor Coppenhagen begeben/und daselbst die Crone und das Haupt seiner Familiæ, auch seinen rechtmässigen Lehens-Herrn belagern und ängstigen / ja über ihn und das gantze Königl. Haus blutige Consilia, wie man sie nehmlich von Cron und Scepter nicht allein verstossen / sondern gefänglich wegführen/ oder wohl gar niedermachen könte/halten geholffen. Erschröckliche Dinge! Deren Anstiffter in Ewigkeit keine Perdon wäre würdig gewesen. Dennoch haben Ihre Königl. Mayest. aus Liebe zum endlichen Frieden/ wie nicht weniger auff bewegliches Zureden der Herren Mediatoren/ auch diese horrible Schmach in so weit vergessen / und bey dem neuen Frieden dahin stellen müssen. Immittelst ware der regierende Herr Hertzog zu Schleßwig / Holstein Gottorff Todes verblichen / und lebete männiglich der guten Hoffnung / es würde bey der neuen Regierung einige Veränderung geben / die bißherige des Præsidenten geführte gefährliche Consilia moderiret / und auff einen andern Fuß gerichtet werden. Sintemal verschiedene getreue un̄ verständige Ministri riethen/weil man durch Hülffe der Schwedischen nunmehro alles nach Wunsch erlanget / solte man sich nun mit Dennemarck wieder in ein gutes Vertrauen setzen. Es sey des Fürstl. Hauses Gottorff und dero Lande wahres Interesse, sich nicht durch immer-

wäh-

währende Feindschafft von Dennemarck zu trennen. Es litten die alte Pacta un Uniones ein solches nicht/ der Länder Situation erforderte auch mit Dennemarck wol zustehen/ oder es stünden Zeiten zu besorgen/ da Dennemarck/ der vorigen Widerwertigkeiten eingedenck/ sich wegen alles erlittenen Schimpffs und Schadens revangiren würde. Darumb solle man von nun an wieder Freundschafft zu Dennemarck suchen/ Ihre Kön. Mayest. würden dazu gerne incliniren/ umb Gottorff nur von Schweden abzuziehen/ un in dem Lande innerliche Zwistigkeiten zu verhüten. Man solle auff Schweden sich nicht zu sehr verlassen. Jetzo habe Schweden wol geholffen/ man sey dessen aber nicht allezeit versichert. Die nahe Blutverwandnuß würde mit den Zeiten weitläufftiger. Schweden sey auch weit entlegen/ ehe Hülffe von dar käme/ wäre Gottorff von Dennem. als ein Frühstück verzehret. Schweden würde auch umb Gottorffs willen nicht jedesmal das Schwerdt suchen/ und sich mit Dennemarck überwerffen. Stifftete man aber mit Dennemarck ein gutes Verständnuß/ so würde man von beyden Nordischen Cronen caressiret werden/ und zwar von Dennemarck umb sich nicht weiter mit Schweden zu interessiren/ von Schweden aber/ umb die neue Freundschafft mit Dennemarck zutrennen/ und was dergleichen vernünfftige Considerationes mehr gewesen/ welche das Fürstl. Haus Gottorff noch grössern [illegible] würden haben bringen können/ wann sie wären practiciret worden. Aber dem guten Præsidenten gefiele solches nicht/ ihm grauete für ein naß Jahr/ indem er befürchtete/ wann beyderseits Herrschafften wieder Freunde würden/ es möchte über den dritten Mann außlauffen/ und er/ als der vorige Friedestörer seinen Lohn bekommen. Darumb wurden alle moderata Consilia auß den Augen gesetzet/ die Extremität beybehalten/ Jalousien wider Dennemarck continuiret/ und mit Schweden eine neue Alliance aufgerichtet/ darinnen expresse enthalten/ daß sie beyde einander nach Vergnügen beystehen/ und Dennemarck/ so bald es sich nur regen würde/ conjunctis Viribus wieder angreiffen wolten. Das grosse Vertrauen auff diese Schwedische Freundschafft machte den Muth noch mehr wachsen/ darumb man an Dennemarck eine neue Prætension suchte; Indeme Ihre Fürstl. Durchl. zu Gottorff/ nach Einhalt der alten Unionen und undencklichen Herkommen/ keine gemeine Landes-Defension mehr haben/ sondern sich desfalls von Ihrer Königl. Mayest. gantz trennen/ und ihre eigene Militz halten/ dagegen aber die Helffte der Contribution auß denen Hertzogthümern Schleßwig/ Holstein ad liberam Dispositionem zu sich nehmen wolten. Sintemal auch des Streitens kein Ende gewesen/ biß Ihre Königl. Mayest. solches gewilliget. Was dieser Streich höchstgedachter Ihrer Mayest. und den Ständen für grosses Præjudicium zugezogen/ ist nicht zu glauben/ bevorab von Frembden/ denen des Landes Gelegenheit und Herkommen eben nicht völlig wissend ist. Kürtzlich davon Erlauterung zu thun/

Ihre Königl. Mayest. wurden hierdurch alle Jahr in sehr grossen Schaden von vielen Tausenden gesetzet / indem sie so viele Haupt-Vestungen in Holstein zu besetzen gehabt/auch sonst zu des Lands Sicherheit viele Trouppen in Bereitschafft halten / und also das allgemeine Land verbieten müssen / da sie doch nur die Helffte der darzu destinirten Contribution von den Ständen genossen/ welche bey weitem nicht zugereichet / sondern mit einem fast unerschwinglichē Zuschuß aus den Kön. Cammer-Intraden jährlich adimpliret werdē müssen. Im gantzen Reich wird nicht leicht ein Stand seyn/ der solches gethan/und dazu bey 15. Jahr lang darmit continuiret hat. Dahingegen wuchse Ihrer Fürstl. Durchl. zu Gottorff ein unschätzbarer Vortheil zu. Dann sie hatten kaum einen oder andern Platz zu besetzen / hielten auch nur wenig Volck/ und genossen dennoch die Helffte der Contribution aus denen beyden Hertzogthümern / weßwegen Ihro ein sehr grösser Uberschuß alle Jahr zu freyer Disposition bliebe/davon/ als mit einer stattlichen Beysteuer ihre Rent-Cammer über alle massen wohl sublevirer worden; Das heisset: Für sich den Nutzen behalten / und einem andern die Last lassen; Die Land-Stände verlohren hiebey auch ein grosses / und nicht geringen Theil ihrer hergebrachten Befugnuß. Denn vormals pflegten sie über die Außgabe der gewilligten und erlegten Contributions-Gelder richtige Rechnung zu halten/hatten auch ihre eigene Leute bey der Cassa sitzen: Jetzund aber musten sie sehen/daß die viele Anlagen/so sie gabē/grossen Theils nicht zu dem Zweck des Landes-Defension, sondern zu anderwärtigen Dingen / bevorab zu Unterhaltung einer Magnifiquen Souverainen Hof-Haltung angewendet worden. Etliche gute alte Patrioten / die sich der vorigen güldenen Zeiten noch erinnerten / und denen so vergebliche Außgaben nahe abgiengen/ hatten hierüber zwar gerne lamentiret / aber der Præsident wuste den meisten Adel dergestalt einzunehmen / daß jene mit diesen schweigen musten/und alles gerne litten. Hierzu brauchte er vielerhand Artificia. Bey den vornehmsten Familien stifftete er sich durch Verheyrathtung seiner Kinder einen grossen Anhang. Andere obligirte er durch Beförderung/ob ers gleich nicht umbsonst that/sondern sich theuer gnug bezahlen liesse. Anderen / wann sie zu Hofe kamen / ließ er grosse Höfflichkeit erweisen. Allen aber imprimirte er wider Ihre Königl. Mayest. eine böse Opinion, sagende: Man suche nicht anders von Königl. Seite / als die Stände umb ihre noch übrige Freyheit zu bringen / und ihnen den garaus zu machen. Es wäre solches auch schon längst geschehen/ wann er bißhero nicht noch vor dem Riß gestanden/ und seinen Herrn bey gnädigem Willen gegen die gute Stände erhalten hätte. Ihre Fürstl. Durchl. wäre auch / auff seine Remonstrationes, für die Stände und deren Freyheit also passioniret / daß sie die Landes Privilegia auff einer Tafel in ihrem Gemach an der Wand stets hangen hätten / und meistens alle Tage mit Bedacht durchläsen / darmit

mit

mit sie solcher wohl kündig seyn / und nichts da wider thuen noch gestatten möchten. Wann Land-Tage gehalten und Königl. Seite proponiret worden / was zur Defension des Landes nöthig thut / machte der Præsident entweder selbst / oder durch die Seinigen / an statt / daß sie cooperiren / und die Stände zu einem willigen Beytrag disponiren helffen sollen / dagegen tausend Protestationes, vorgebend / es sey nicht nöthig / die arme Stände so hoch zu beschweren / Ihre Fürstl. Durchl. als mitregierender Herr / begehren so viel nicht / worzu die grosse Armatur nöthig wäre / man könne wol näher zukommen / welches bey den Ständen einen trefflichen Applausum gefunden / da es doch nur lauter falsche Complimenten gewesen / umb bey den Ständen sich einen Anhang wider Ihre Königl. Mayest. zu machen. Dann der Præsident wuste wohl / daß Ihre Fürstl. Durchl. dadurch nichts verlohren. Ihre Königl. Mayest. könten wegen der vielen Besatzungen nicht minder / als sie proponiret / annehmen / und was deroselben gewilliget wurde / muste dem Fürstl. Haus Gottorff endlich auch werden; Ob der Præsident gleich aus Heucheley vorgabe / daß Ihrer Fürstl. Durchl. leid sey die Stände so hoch zu belästigen / weil es aber sich gebührete / nicht weniger als Ihre Königl. Mayest. an Contribution zu haben / müsten sie wider ihren Willen bloß ihre Gerechtigkeit zu conserviren / so viel auch extorquiren. Durch diese Practic könte der Præsident die Holstein-Gottorffische Rent-Cammer mit trefflichen Intraden verbessern / und erlangte doch für seine Herrschafft bey den Ständen eine sonderbare Gunst und vortheilhafftige Nachrede von Gelindigkeit / Ihrer Königl. Mayest. aber bürdete er die Nachrede harter Pressuren und strengen Regiments auff. Ja / es geschahe wohl ehe / wann auff denen Land-Tagen ein Schluß gemachet / und dessen Einhalt durch ein gemeines Patent unter Königl. und Fürstl. Gottorffischen Insiegel publiciret worden / daß Holstein-Gottorff nichts desto weniger hernach ohne Ihrer Königl. Mayest. Vorwissen und Consens davon abgetretten / und durch einseitigen Befehl einanders verordnet. Solcher Gestalt sind auch wohl ordentlich auffgerichtete Verträge von Holstein-Gottorff einseitig cassiret und auffgehoben worden / wie dessen / das jenige / so wegen der Zölle im Lande vorgegangen / ein gutes prob Stück seyn kan.

Wie schwer nun Ihrer Königl. Mayest. bey solcher Bewandnus die gemeine Regierung gemacht / und wie gefährlich die Gemüther der Unterthanen von Ihro abwendig gemacht worden / stehet leicht zu ermessen / bevorab / da selbiges biß zum letzten vorm Jahr gehaltenen Landtage continuiret hat / auff welchem dem Fasse der Boden endlich ausgestossen worden / und das wesen ein ander Gesichte bekommen / wie davon drunten ein mehrers folgen soll.

Gewißlich / wann die löbliche Stände anietzo à posteriori die effecten von

von des Præsidenten listigen Räncken ansehen/ und hinfüro Ihrer Königl. Mayst. Landes-Väterliche Hulde spüren werden / können sie unmüglich anders / als über sich selbsten eyffern / daß sie nemblich die Augen bißhero sich so blenden lassen/ und den geküsset/ der sie gestochen/ den gepriesen/ der ihnen geschadet/ ja den biß an den Himmel erhoben / welcher sie durch den Schein der Freundschafft und Güte unter die Füsse getreten hat. Was nun mein Herr von obigen proceduren vernommen / zeiget zwar deß Præsidenten übles Gemüth gegen Ihre Königl. Mayst. überflüssig/ dennoch kan ich nicht umbhin/ noch ein und anders von seinen Wercken/ dadurch Er das Königl. Hauß aufs eusserste mortificiret hat / anzuführen. Unter andern fället mir die Oldenburg- und Delmenhorstische Successions-Sache ein/ bey welcher Er dem Königl. Interesse so viel Schaden gethan / der nicht zu beschreiben. Dann erstlich hat Er die Sache dahin getrieben/ daß Ihre Königl. Mayst. Anno 1647. und 1649. zu einem præjudicirlichen Pacto mit Holstein Gottorff verleitet/ und umb die prærogativ des Senioratus, welcher durch das Käyserl. diploma de anno 1570. solenniter eingeführet / gebracht worden / dadurch der Königl. Linie die Helffte dero Rechtes an den Graffschafften entzogen/ und dem Fürstl. Hause zugewachsen. Zum anderen / als der Proceß mit der Fürstl. Holstein Sonderburg- oder Ploenschen Linie über die Succession erwachsen / und durch gütliche Mittel gar leicht gehoben werden können / hat der Præsident solches stets nach allen Kräfften gehindert / zu dem Ende Er dann viele Judicial und extrajudicial-Schrifften für Gerichte und an des Tages Licht kommen lassen/ darinnen mit überaus grosser vehementz auff Ihre Käyserl. Mayst. und dero in hac causa competirende jurisdiction, auch dero Ministros debachiret worden / und zwar unter der Auffschrifft Ihrer Königl. Mayst. Nahmens/ als wann sie dergleichen herbe und bittere Schelt- und Schmähe-Schrifften mit beliebet oder gut geheissen / da doch öffters weder Ihrer Königl. Mayst. noch dero Ministris solche vorher communiciret/ viel weniger deren Gutbefinden darüber eingeholet worden. Alles bloß zu dem Ende/ damit Ihre Königl. M. möchten/ wegen strengen Verfarens wider dero nahen Vettern/ für der Welt schwartz gemacht / wie nicht weniger bey Ihrer Käyserl. M. in Feindschafft gesetzet werden/ & consequenter aus Mangel Freunde/ und Andernmänge der Widerwärtigen jederzeit so viel schwächer und des Nachbarn Hochmuth exponiret bleiben. Zumahl niemand abläugnen kan / daß der Cron Dennemarck ein grosses entgehet / wann Ihro das gute Vertrauen bey Ihrer Käys. M. und den Ständen des Reichs turbiret wird/ weil beyderseits Partheyen durch einerley interesse genau zusammen verbunden sind. Es wäre in Warheit dem Præsidenten kein angenehmer Ding gewesen als wann Er/ durch Gelegenheit dieses Processes, Ihre Königl. Mayst. hätte in einen offenbaren Krieg verwickeln können/ dar-

umb

umb Er verschiedentlich gegen die Königl. Ministros, wann sie mit Ihm und denen Seinen/ über der Sachen Notturfft conferiret / gesaget / nos Consilus, vos Armis, Er wolte die Politzen fiedern/die Königliche solten sie verschiessen/ oder mit dem Schwerdte drein schlagen / wann seine Feder nicht mehr auslangen noch weiter Rath schaffen köute

Zu eben solchem Zweck sagte einer von des Præsidenten Creaturen/ einsten in pleno consilio gegen die Königl. Ministros: Man solle in der Sache nicht nachgeben/ wider des Käysers Authorität sey der Degen gut/ wann man Ihm die Spitze davon wiese/würde Er wol einhalten/ und sich keines Rechts-Spruchs untersangen. Man bedencke / wenn Gott solchen Geistern hätte Kronen aufgesetzet / wie sie die Welt in Feur und Flamme solten aus Hochmuth und Rachgier gebracht haben. Gleichwie nun auff obige Weise der Præsident dem hohen Königl. Glimpffe Abbruch zu thuen nachgetrachtet / also hat Er auch Ihre Königl. Mayst. in sehr grosse vergebliche Unkosten öffters gezogen / wann Er / durch seine geführte widerspänstige Consilia / die vorgewesene Gütliche Handlung vergeblich gemacht. Man erwege nur / was bey denen Käyserl: Commissionen in Hamburg und Lübeck auffgegangen: was Ihre Königl. Mayst. auff Verschickungen und zu anderm behueff dieses Streits halber verwenden müssen/ da doch der Vergleich an Ihrer Seite nimmer tardiret / sondern immer zu facilitiret/ und nur durch die Gottorffische renitenz gehindert worden. Dennoch waren Ihre Königl. Mäyst: so auffrichtigen wolwollenden Gemüths gegen das Fürstl: Haus Gottorff / daß sie ohne dasselbe keinen Vertrag eingehen/und zu dem ende/ als sie in Januario Anno 1671. einen Particulier-Vergleich mit guten Conditionen von Holstein Plöen haben können/ nicht schliessen wollen / sondern Ihre Fürstl. Durchl. von Gottorf mit dero Ministris dazu erst beruffen und in die Handlung mit gezogen. Aber wie man sich Gottorffischer Seite dabey betragen / wird des Præsidenten mitlerer Sohn/welcher den Tractaten beygewohnet / am besten wissen / sintemal er sich durchauß zu keiner zulänglichen Güte einlassen wollen. Dahero Ihre Königl. Mayst. endlich veranlasset worden/ ein anders zu resolviren/ und sich mit Holstein à parte zu vergleichen. Kurtz hernach / als Ihre Fürstl. Durchl. von Gottorff den besorglichen bösen Außgang der übel fundirten Sache zu überlegen anfiengen/ergriffen sie für Ihre Persohn einen sehr heilsamen Entschluß/und verhandelten alle dero prætendirte jura an den Graffschafften/und deren dependentien/gegen ein gewisses/an Ihre Königl. Mayst. welche sich zu diesem Handel auß gutem Hertze und Mitleiden bewegen lassen / umb dero Vetter und Schwager aus dem Labyrinth und zur Ruhe zu helffen / der Meynung / das Fürstl. Hauß Holstein Plöen nachmals mit einer Satisfaction auch klagloß zu stellen/und also die gantze Familie wieder in Einigkeit zu bringen. Der Accord

cord ware geschlossen / Ihre Fürstl. Durchl. von Gottorff gaben dero Fürstl. Parole und Hand darauff / nahmen Gratulationes darüber an / ersuchten die Frembde anwesende Ministros, Ihren Herren Principalen davon part zu geben. Aber kaum waren sie von Ihren Ministris, bevorab dem Præsidenten/und dessen Söhnen gesprochen worden/da kehrete sich alles umb. Der Præsident könte nicht leiden / daß sein Herr mit Ihrer Königl. Maytt. solte in gutes Vertrauen gerathen/darumb muste dieser / auf Fürstl. Parole und Zusage getroffener Accord retractiret werden. Bald hiesse es / der Hertzog habe zu gut kauff gegeben/und sey enormiter lædiret: bald schützete man die jura eventualia des Fürstl. Herrn Bruders vor/ und was dergleichen ungegründete Dinge mehr gewesen / die in offenbaren Druck erörtert sind. In Summa/ ob Ihre Fürstl. Durchl. gleich ex post facto sich noch öffters gegen Ihre Königl. Maytt. erbotten/dero Zusage zu adimpliren/ musten sie doch das Widerspiel geschehen lassen / und leiden/ daß sie von Ihrem Diener gleichsam unmündig gemachet werden/ und dependiren müssen. Wiewol der Præsident/ umb dem Dinge eine Farbe vor der Welt anzustreichen/eine oder andere falsche Relationes außgesprenget/ auß deren Widerlegung aber/ die publici Juris ist/ erhellet / wie er in vielen Stücken die Warheit verschwiegen/auch allerhand Erdichtetes eingemenget/so Ihr. Kön. Mayest. hohem Respect nicht wenig abträglich gewesen/ daß dieselbe schon damals hätten sattsam Fug gehabt/ ihm als einem Calumnianten den verdienten Lohn zu geben. Aber Ihre Königl. Mayest. haben dero gewöhnlichen Güte nach/ die Sache der Zeit befohlen / die nun endlich offenbahret hat/ in was Unglück der Præsident seinen Herrn geführet/ welcher / da er vormals mit grossen Ehren hätte aus dem Streite gelangen/ und noch Tonnen Goldes für den Abtritt bekommen können; Itzo/nach vielen auffgewendeten Kosten / mit nicht geringem Abbruch der Reputation, alles verlohren/und noch einige Tonnen Goldes pro fructibus perceptis & expensis restituiren muß. Bey sothaner Beschaffenheit möchte ich wohl vernünfftiger Leute Gutachten hören / wann Ihre Königl. Mayest. gleich sonsten nichts wider den Præsidenten hätten: Ob sie ihn nicht bloß darumb für criminal halten könten/ weil er Ihrer Königl. Mayest. unschuldige Nepotes ex dilectissima Sorore, nemlich die junge Printzen zu Gottorff in solche Weitläufftigkeit und unersetzlichen Schaden / durch seine unbesonnene und fast verrätherliche Conduite gesetzet hat / welche sie und ihre Nachkommen so balde nicht vergessen noch verbessern werden. Auß dem/ was ich bißher angeführet / wird meinem Herrn die Meinung beyfallen/ es müsse der Præsident ein greulicher Extremist seyn / dem der Eigensinn/ Trotz und Hochmuth angebohren / und solches ist auch gewißlich wahr. Man kan dasselbe nicht besser / als aus der Manier / die er seit dem letzten Nordischen Frieden gegen die Könige zu Dennemarck gebrauchet/ersehen.

So

So bald nur etwas vorfiele / welches dem Fürstlichen Haus Gottorff nicht stracks mit wäre/ wie es den zwischen Nachbahren/ und denen/ die in Communione leben / immer was zu thun gibt / trachtete der Præsident solches nicht mit Glimpff oder Remonstrationem abzuwenden / wie andere kluge Ministri thun/ sondern es wurde alles in dergestalt harten Terminis gesuchet/ daß die an Ihre Königl. Mayest. eingelauffene Brieffe vielmal so insolent und rude gewesen / als man an gemeine Leute kaum schreiben können/ dahero viele derselben unbeantwortet blieben / umb zu weiterer solchen Schrifft-Wechselung keinen Anlaß zu geben. Alles rührete von der grossen Rechnung her / die man auff Schweden machete / und diese Hoffnung hielte der Præsident nicht als ein Geheimnuß / sondern trotzete offtermalen laut / und vor allen Menschen damit. Ja / da vor anderthalb Jahren fast gantz Europa in voller Kriegs-Flamme stunde/ und bloß die beyde Nordische Cronen noch in Ruhe / iedennoch wegen der Schwedischen Armatur und vielerhand Machinationen in gefährlicher Jalousie gegen einander sassen; Ja/ zu der Zeit/ da Schweden bey gantz Europa, wegen ehister Ruptur sehr verdächtig ware/ hielte der Præsident die Freundschafft mit Schweden für seiner Herrschafft höchsten Ruhm und grössestes Interesse, darum auch Ihre Fürstl. Durchl. von Gottorff/ sambt dero Fr. Gemahlin/ persöhnlich nach Schweden mit fast unerschwinglichen Kosten reisen musten/ umb der Welt ihre Inclination offenbar zu weisen/ und mit Schweden sich noch näher zu alliiren. Ob Ihr. Kön. Mayest. zu Dennemarck dergleichen Dinge nicht böse Impression machen müssen/ stellet man Verständigen zu bedencken anheim/ bevorab/ da der Præsident seine Söhne/ als Internuncios, mitgegeben/ und die Reis so wol hin/ als her/ mit grosser Beschwerde über Wasser genommen worden/ damit man ja zu Lande durch Dennemarck nicht nöthig hätte/ Ihrer Königl. Mayest. eine Höffligkeit zu erweisen / oder sich bey Schweden/ wegen Einsprechung zu Coppenhagen verdächtig zu machen. Wie es in Schweden zugegangen / und was daselbst passiret / wird dem Præsidenten sein Gewissen sagen. Zum wenigsten kan er nicht läugnen/ daß es zwischen Schweden und seinem Herrn zu einer neuen gefährlichen Alliance kommen / Krafft welcher von Gottorffischer Seite den Schweden zum besten etliche tausend Mann sollen gehalten werden / dadurch dann der Præsident mitten in Ihr. Königl. Mayest. zu Dennemarck Territorio denen Schweden einen bequemlichen Sedem Belli gepflantzet. Ausser diesem suchte man die Schweden in das Oldenburg- und Delmenhorstische Wesen gefährlicher Weise mit einzumengen / oder auch die Graffschafften ihnen gar in die Hände zu spielen/ woraus den gesamten Agnatis, als rechtmässigen Successoribus, gar leicht eine grosse Gefährde über den Hals gezogen werden können. Endlich/ damit nichts vergessen bliebe/ was Ihrer Königl. Mayest. in Dennemarck zum Verdruß und Schaden gereichete / halff der Præsident,

bey

bey dieser guten Gelegenheit/der Stadt Hamburg auch/ daß sie mit Schweden eine sehr weit außsehende und Dennemarck hochschädliche Verbündnüß erhielten. Er unterstützete dabey dieselbe seines Orths nach Müglichkeit/ seinen Herrn wieder dessen eigenes interesse dahin vermögend / daß Er solche Allianz nicht allein befordern/ sondern auch sich selbst zu grossem Præjuditz des Hauses Holstein/ mit einschliessen lassen müssen. Ja/ selbst in Dennemarck / als Jhre Königl. Mayet. diesem von der Stadt unternommenen gefährlichen Unfueg wiedersprochen/wendete Er Fleis an / die Stadt zu vertretten / und machte durch seine Unterhandlung deroselben addresse einen gewissen vornehmen Königl. Ministrum, durch ein stattliches præsent von vielen tausend Reichsthalern/zu gewinnen/damit Königl. Seiten die Sache in Ruhe gelassen / und durch die Finger gesehen werden möchte/wie der darunter gebrauchte Betrug / durch GOttes Schickung/ klar an den Tag kommen. Ob solches von einem Unterthanen/ Diener und Landsassen nicht verrätherlich gehandelt sey /wird die erbare Welt wissen zu urtheilen. Gleichwol hat es durch Gottes Verhängnuß so lange bestehen können/biß endlich/verwichenen Jahrs im Majo/der gehaltene Land-Tag in Holstein anlaß gegeben zu der Veränderung und extremität / die man ietzt für Augen siehet. Dann auff selbigem Landtage liessen Jhre Königl. Mayet. proponiren/weil sie der schwürigen Zeiten halber genothdringet wurden/ ihre Armatur zu vergrössern / möchten die Land-Stände Jhro unter die Arme greiffen/ und mit einem mehrerm Beytrag/ als bißhero geschehen/ assistiren. Was das Fürstl. Hauß Gottorff betreffe/ wolten Jhre Königl. Mayet. dahin stellen / wie viel die Stände demselbigen willigen wolten/ ob wol selbiges ein gar grosses/ wegen wenig habender Völcker mit fueg nicht prætendiren könte. Dieses ware der Stein des Anstossens/ an dem alles/ was von eusserlicher Freundschafft noch übrig ware/ vollends zu scheitern gienge. Mit grossem Wunder hätte man da hören sollen/wie die Fürstl. Gottorfische Commissarii, absonderlich des Præsidenten mittlerer Sohn sich hierüber disgustiret befunden: Des protestirens und contradicirens war kein Ende. Sie sagten: es sey ihnen in instructione/ die sie auch originaliter fürzeigten/ anbefohlen/von Hertzen abzusprechen/und zu versichern / weil Jhre Königl: Mayet. augenscheinlich nichts anders thäten/ als das Fürstl. Haus Gottorff an seinen gleichhabenden juribus zu verkürtzern/daß Jhr Herr incapabel sey/solche Zunötigungen länger zu erdulden. Sie wolten keine Gesetze von Copenhagen erwarten/ sondern schon assistentz finden / wann man es Jhnen zu bund machete/rc. Die Königliche lehneten solches mit allem Glimpff ab / riethen doch gleichwol/ von solchen Reden zu abstrahiren/die extrema thäten selten gut / ein König liesse sich nicht gerne trotzen. Sie solten bedencken/wann es Jhrer Königl. Mayet. Ernst wäre / wie bald es mit Jhnen würde gethan seyn. Jene antwor-

wortteten wieder / sie musten es darauff lassen ankommen / was sie im Anfang verlohren könten sie am Ende wol doppelt wieder kriegen. Es sey wol ehe ein Rotschildischer Friede gemacht / dergleichen Arth könten noch mehr getroffen werden. Und ehe sich es die Königl. Commissarii versahen / liessen die Fürstl. Gottorffische den Land-Tag abblasen / denen Ständen andeutend / daß ein ieder sich nur wieder nach Hause / biß auf weitern Bescheid / begeben solte. Der grosse Schimpff / welcher Ihrer Kön. Mayest. durch diese einseitige Dissolvirung des Landtages widerfahren / wie auch die offenbare Trohungen von Leuten / die gewohnet waren / nach allem Vermögen ihre Rache zu suchen / affligirte die Königliche Reputation zwar nicht wenig. Aber viel sorglicher ware es / wegen der gefährlichen Conjuncturen in der Nachbarschafft. Die Schweden / welche Ihre Königl. Mayest. dero Allianzen halber / nicht besser als für Feinde halten könten / schwebeten an der Elbe herumb / und so nahe / daß sie in 2. oder 3. Tagen mit der Armee in Hollstein hätten stehen können. Von allen Orthen wurde man gewarnet / sich für denen innerlichen Feinden für zu sehen. Der Præsident sey einer von den ärgesten / er sage offenbar / es müsse Krieg kommen / es werde doch nicht ehe besser: Darumb hinderte er auch nach allem Vermögen / daß Ihre Königl. Mayest. nicht solten von den Ständen assistiret werden / damit das Land ausser Defension bleiben / und die Schweden / wann sie kämen / ohne Resistentz thun könten / was sie wolten. Die Verbitterung ware dergestalt groß bey ihm / daß er etlichen / die ihn zu friedlichen Rathschlägen disponiren wollen / und dabey fürgestellet / wie der Feind nicht nur das Königliche / sondern auch das Gottorffische selbst / ja seine und seiner Kinder stattliche Güter mit ruiniren würde / vermessentlich antwortete: Ey / es mag gehen / wie es will / meine Seele sterbe mit den Philistern. Ein greulicher Mord- und rachgieriger Gemüthe / wird man nicht leicht gehöret haben. Zu diesem allen kame außführliche Nachricht / wie den Schweden an Hand gegeben / einige tausend Mann Fuß-Völcker zu Wasser bey Eckelnförde anzusetzen / welche in Tönnigen und Gottorff zur Besatzung solten eingenommen und verpfleget werden; Item, daß der Præsident bey frembden feindlichen Cronen Subsidien für seinen Herrn negotiire / umb eine Armee davon zu richten / umb selbige in Holstein zu Dienste der Schweden wider Dennemarck zu gebrauchen. Weil nun aus dergleichen Dingen / des Præsidenten alte böse Opinion, zu deren Vollstreckung ihm bißher nur die Mittel ermangelt / gnugsam erhellete / hätten Ihre Königliche Mayestät wohl Fug gehabt den Ernst so fort zu ergreiffen / und zu der Sachen zuthun / was darzu gehörete / bevorab / da sie Sinnes waren / dero Allirten zum Besten / ja / zu ihrer selbst eigenen Lande Beschirmung / weil sie nicht länger bey den Nachbaren Friede

fun-

funden / mit dero Armee ausserhalb Landes zu gehen / da ihre nicht zu rathen gewesen / hinter sich einen unsichern Rücken / und mitten in dero Lande verbitterte offenbare Feinde in gutem Vortheil sitzen zu lassen. Aber Ihre Königliche Mayestät zogen abermals die Güte der Strenge vor / und veranlasseten mit Ihrer Fürstlichen Durchl. von Gottorff gütliche Conferentien / die zu Flenßburg præliminariter begonnen / und hernach zu Rendßburg im Junio continuiret worden / wohin dann Ihre Fürstliche Durchl. in Persohn / samt dero Præsidenten / und dessen dreyen Söhnen / auch andern mehrern Räthen gekommen / und mit aller gebührender Ehre und Güte empfangen worden. Ihre Königliche Mayestät liessen alles / was nur ersinnlich ware / zu Hinlegung der Mißhelligkeiten vortragen / so gar / daß sie auch wegen der Oldenburg- und Delmenhorstischen Successions-Sache sich noch erboten / dergestalt zu interponiren / daß Ihre Fürstliche Durchleucht von Gottorff mit Respect und eben dem Nutzen / als wie vor vier Jahren zu Coppenhagen in Accord gewesen / daraus kommen solten / da sich doch die Sache seithero mercklich vulneriret / und durch die Kayserliche Sententz in einen gantz desperaten Stand gerathen. Anfangs bey dieser Handlung liesse sichs wohl an / und brauchete der Præsident eine merckliche Intrigue, in dem er einem vornehmen Königlichen Ministro das Ampt Steinhorst cum omni Jure versprach / der Hoffnung / durch diese Corruption der Königlichen Parthey wider einen Vortheil abzulauffen. Als aber Ihre Königliche Mayestät solches nicht gestatten wolten / und begehrten / daß beederseits auffrichtig gegen einander gehandelt werden solte / ware dabey weiter nichts zu thun. Der Præsident und seine Söhne blieben bey ihren hohen Souverainen Principiis, trotzeten und pocheten auff ihre und ihrer Allirten Freunde Macht / nicht undeutlich zu verstehen gebend / daß sie es auff die Extrema ankommen / und lieber alles mit Feuer und Schwerdt erfüllen lassen / als zu Billigkeit sich bequemen wolten. Dahero Ihrer Königlichen Mayestät wegen des Schwedischen / an die Holsteinische Gräntzen sich ziehenden Krieges gar nicht rathsam seyn können / mehre Zeit zu verliehren / noch in längerer Unsicherheit zu sitzen / welche gewißlich grosses Unheil würde nach sich gezogen haben / wann sie diesen unruhigen Leuten das raume Feld wiederumb / zu Fortsetzung ihrer bösen Desseinen und Außübung dero rachgierigen Land-verderblichen Anschläge solten gelassen haben: Nicht weniger ware Ihrer Königlichen Mayestät unmüglich / mit dero Kriegs-Heere allemal im Lande stehen zu bleiben / und auff dergleichen innerliche Unruhe Achtung zu geben / sintemahl sie ihres Interesse und Bündnisses halber ausserhalb Landes zu gehen / nöthig hatten. Welcher und anderer mehrern Ursachen halber Ihre Königliche Mayestät

den

den unumbgänglichen Entschluß fassen musten / die Tractaten nicht dissolviren / noch die Parthe yen unverrichteter Dinge von einander ziehen zu lassen / sondern den Gegentheil so lange von dem Wegzuge abzuhalten / auch seine verdächtige Hin- und Wieder-Sendung / Diener und Brieffe so lange zu hemmen / biß GOTT die Tractaten etwa zu näherer Hoffnung kommen liesse. Allermassen dann auch durch fleissige Conferentz sich das Werck zu gutem Ende bald angeschicket / so / daß Ihre Ihre Fürstliche Durchl. dero Vestungen Ihrer Königlichen Mayestät zu einer würcklichen Versicherung eingeraumet / und sonst des Landes Contribution halber einig Temperament sich belieben lassen. Darauff Ihre Fürstliche Durchleucht dero Abreise nach Gottorff zwar fürgenommen / Ihre Königliche Mayestät aber dem Præsidenten / sambt dessen Söhnen / und anderen noch zuruck gebliebenen Fürstlichen Räthen / nochmals contestiren lassen / wie lieb Ihro sey / mit dem Herrn Hertzogen in guter Freundschafft zu leben ; Es sey anietzo ein guter Anfang dazu zwar wieder gemachet / iedennoch wegen des Herrn Hertzogen geschwinder Abreise viele Dinge noch zuruck blieben / welche von langen Jahren hero grosse Jalousie und Feindschafft zwischen ihnen verursachet. Es sey Ihrer Königlichen Mayestät zwar unschwer / sich der Zeit zu bedienen / und mit Gewalt durch zu dringen / sie begehrten es aber nicht zu thun / sondern wolten in allen die Güte brauchen / damit sie der gantzen Welt weisen möchten / wie lieb Ihro die Ruhe und der Friede sey / auch wie ungerne Sie dero Vettern wolten überlästig fallen. Ihre Königliche Mayestät liessen dabeneben specificiren / in was Dingen sie noch Satisfaction begehrten / welches der Præsident mit den Seinigen zu sonderbahrem Danck erkannt / und darüber zu ferneren Tractaten geschritten / welche endlich auff beeder Parthen freywillige wohlbedächtliche Resolution den 10. Julii zum völligen Schluß gediehen / Vermöge dessen Ihrer Königlichen Mayestät und Fürstlichen Durchleucht zu Gottorff alle Mißhelligkeiten auffgehoben / dahingegen eine beständige Freundschafft aus dem Grunde gestifftet / und dabey unter andern beschlossen worden / daß sie beede / so offte es der Hertzogthümer Schleßwig-Holstein Nothdurfft erforderte / wolten für einen Mann stehen / die Landes-Contributionen zu nichts anders als der Defension anwenden / und sonst denen alten Unionibus völlig wieder nachleben. Daben nahmen Ihre Fürstliche Durchleucht in dero Vestungen Gottorff / Tonningen und Holmer-Schantze Königliche Besatzung ein / renunciireten allen auswärtigen Fœderibus, mit Verheissung dergleichen zu Ihrer Königlichen Mayestät Præjuditz hinkünfftig nicht mehr einzugehen / gaben auch zu Ersetzung der so viele Jahre her in ihre Cammer ge-

 zoge-

zogenen Contributionen / und zu Verbesserung des Ihrer Königlichen Mayestät hiedurch zugewachsenen grossen Schadens das Ampt Schwabstätt / die halbe Thumb-Capitels-Güter und Cathedral-Kirch zu Schleßwig / wie sie selbige durch den Schwedischen Krieg an sich gebracht / an Ihre Königliche Mayestät wieder / renuncürten dabey der in dem Nordischen Frieden / durch Schwedische Gewalt / erhaltene Souverainität / mit Verpflichtung / hinführo das Hertzogthumb Schleßwig und Land Fehmern / gleich wie vor diesem gebräuchig gewesen / von den Königen zu Dennemarck als ein Lehen zu muthen und zu empfahen. Welche Vertrags-Puncten dann von Ihrer Fürstlichen Durchleucht nicht allein willig ratificiret / sondern auch meistens alsofort zur Execution gebracht worden / mit des Landes gröster Freude / daß GOtt die vorgeschwebte Weiterungen zur Composition kommen lassen. Gegen den Præsidenten und die Seinigen liessen Ihre Königliche Mayestät ebenfalls alles bißherige Mißvergnügen schwinden / und nahmen allergnädigst zur Satisfaction an einen Revers, darinnen er mit seinen Söhnen sich verbindlich machete / weil der vorigen nunmehro verglichenen Irrungen halber / eine und andere Suspiciones auff ihn gefallen / zu Contestirung der Innocentz hinführo wider Ihre Königliche Mayestät dero Estat und Interesse nichts Widriges /, weder mit Worten noch Wercken / schrifftlich oder mündlich anzufangen / zu stifften / noch zu veranlassen / auch ohne Erlaubnuß weder nach Hamburg oder sonst ausserhalb Landes / wo es einigen Verdacht erwecken könte / sich zu begeben / und im übrigen sich äusserst dahin zu bearbeiten / daß Ihre Königliche Mayestät an künfftiger Conduite ein allergnädigstes Gefallen haben solten / und zwar bey Zusage an Eydes statt / auch Verlust Ehre / Haab und Güter / welche in Casum Contraventionis, wo die auch anzutreffen seyn / würden *ipso facto* verbrechen / und dem Königlichen Fisco heimgefallen / wie nicht weniger die Persohn selbst der Königlichen Ungnade und willkührlichen Bestraffung unterworffen seyn solte. Als dieses alles nun dergestalt zu Stande gebracht / verhofferen Ihre Königl. Mayest. zur Gelindigkeit und Güte ihre Widerwertige sich zur Freundschafft und getreuen Diensten obligiret zu haben / bevorab / da dem Fürstlichen Hause Gottorff an seinen rechtmessigen Juribus nichts entzogen / deßgleichen Ihrer Königlichen Mayestät durch diesen Vergleich nichts zugewachsen / als was Ihro von Rechts wegen gehörig / und vormahls durch Gewalt und Unrecht abgedrungen worden. Es liesse sich Anfangs alles gut ansehen / indem der Præsident bald nach seiner Anheimkunfft dem damahligen Königlichen Reichs-Cantzlern ein stattliches Præsent zuruck gesendet / damit bezeigend / wie vergnügt er mit dem getroffenen

Ver-

Vergleich sey/ und was grosse Ursach Er dafür zu dancken habe. Aber solche gute humeur daurete nicht lange / sondern Er geriethe bald wieder auff seine vorige Nücken/ wie dann Ihre Königl. Mayt. (an statt des Dancks/ welchen sie verdienet / daß sie so einen glimpfflichen Weg der langweiligen Güte gebraucht / da sie durch die zur Hand habende Waffen kurtz und gut Ihro Satisfaction zu schaffen / hätten Fug / Macht und Gelegenheit gehabt/ Ja/ an stat der unendlichen Obligation/ die sie erworben/ weil sie den Præsidenten und seine mitinteressirte Söhne gegen ein geringes Papier wieder zu Gnaden angenommen/ da Sie ihnen / als widerspenstigen Unterthanen und aufwieglerischen ungetreuen Landsassen/ hätten den Proces, und die Statur umb eine Spanne kurtzer machen lassen können/) mit grossem Verdruß nur mehr Verbitterung / neuen Haß und ärgere Trohungen erfahren musten. Dann da hieß es: man sey vi & metu zu dem Vergleich gezwungen / der Hertzog und seine Räthe wären gefänglich gehalten worden / hätten wol müssen einwilligen / was man ihnen vorgeschrieben. Es werde in Ewigkeit dabey nicht bleiben / und sey es noch nicht aller Tage Abend / die Sachen würden mit Gottes Hülffe noch wol anders lauffen. Jetzt müsse man sich ducken/ biß das Wetter vorüber gienge. Aber die Zeiten würden sich wol bessern. Man sey mit den Schweden/ und umb Ihrer Freundschafft willen gefallen/ man müsse auch die Hoffnung haben / mit Ihnen und durch Ihre Hülffe wieder auffzustehen. Die Tapferkeit der Schweden / so der Cron Dennemarck vorhin wol eher einen sehr schädlichen Frieden abgezwungen / sey noch nicht verloschen. Schweden sey so unmächtig noch nicht. Ehe man sichs versehe / würde Hannover die Schwedische Parthey nehmen / auch Franckreich über den Rhein ein fliegend Corpus denen Schweden / nach dem Brehmischen zu Hülffe senden/ da würde sichs bald anders weisen / und Dennemarck gewiß besser Kauff geben. Sie hofften des Schimpffs und Schadens halber noch wol ergetzet zu werden / und mehr wieder zu erlangen/ als sie verlohren. Wann der Præsident und die Seinigen sich in geheimb und in dero Cabineten mit dergleichen Hofnung erlustiget hätten / wäre es ihnen an statt eines leidigen Trostes zu vergönnen/ und für eine Schwachheit zu achten gewesen. Aber sie hielten es nicht geheimb / sondern brauchten allen Ernst auch offenbarlich/ die Welt mit solchen Calumnien einzunehmen/ und zu Ihrem künfftigen lebhafftigen Dessein zu præpariren: So gar/ daß ein Fürstl. Gottorfisch Schreiben sub dato 21. Octobr an Ihre Kayserl. Mayt. abgegangen/ darinnen Ihre Fürstl. Durchl. zu Gottorff sich ad longum wider Ihre Königl: Mayt. gar anzüglich beschweret und gebeten / dero von höchstgedachter Ihre Königl. Mayt. erlittenen Schadens bey künfftigen Friedens-Tractaten in allen Gnaden eingedenck zu seyn / und die dahin kom-

men-

mende Käyserliche Ministros also zu instruiren / damit sie Ihre Fürstl. Durchl. wo nicht eher/iedennoch zum wenigsten bey dem Friedens-Schlusse wiederumb zu den Ihrigen verhelffen / und sie also der prærogativen wieder theilhafft werden möchten / welche von dero Vor-Eltern auff Sie rechtmässiger weise verstammet wären. Dabeneben pflegte der Præsident fleissige privat Correspondentz mit einigen seinen hier und dar wohnenden Creaturen/mit welchen Er berathschlagte auf was weise der zu Rensburg getroffene Vergleich manierlich wieder übern hauffen geworffen werden könne. Die Original-Brieffe hiervon sind in Ihre Königl. Mayest. Händen / und voller so abscheulichen injurien und greulichen Schmähungen/ wider Ihrer Königl. Maytt. hohe Persohn/daß ein erbarer Christ sich entsehen solte/ von dem Groß-Türcken oder Tartar Cham dergestalt zu schreiben/ weil Gott auch Heydnische und Tyrannische Herrschafften gewisser massen will geehret haben. Jedennoch hat der Præsident diese particulier Laster Correspondentz nicht zulänglich erachtet/ darumb er/ den vorhabenden Zweck so viel besser zu erreichen / auf publique Schrifften bedacht gewesen/ Inmassen Er in teutscher Sprache eine Relation zu Franckfurth ans Licht gebracht/ in welcher zu Ihr. Königl. Mayest. höchsten Beschimpfung der zu Rensburg unlängst gestifftete Vertrag/und was darbey fürgegangen / gantz ärgerlich und falsch beschrieben worden. Uber dem weil der Præsident Engellands Affection, wegen übernommener Mediation, bey den Friedens-Tractaten sehr nötig geachtet / ist noch eine andere Relation in Englischer Sprache von obiger Materie heraus gegeben / die in Warheit gantz infam und lästerlich ist/ auch Ihrer Königl. Mayest. mehr als eintzige andere injurie thuen könte/unleidlich prostituiret. Ob nun wol berührte Relationes Ihren Concipienten von selbst verrathen/der teutsche stylus auch seinen Meister deutlich zeiget / indem er eben der Gattung ist/ wie er in den vorigen an Seiten Holstein/Gottorff in der Oldenburgischen Sache publicirten Schrifften sich findet/und demnach Ihre Königl. Mayauf so deutliche Anzeige guten Fug gehabt/der verdächtigen Autorum sich zu bemächtigen/und mit ihnen nach Inhalt des ausgestelleten Schrifflichen Reverses zu verfahren/haben Sie iedennoch abereins den Glimpf bey sich wollen bewenden lassen/ dahero Sie an Ihre Fürstl. Durchl. zu Gottorff mehrberührte Calumnieuse Relationes communiciret / und dabey schrifftlich bedeutet/ es würden Ihre Fürstl. Durchl. dergleichen zu neuen weit grössern Irrungen reichende Pasqvillen nicht allein verhoffentlich nicht approbiren/ sondern auch nebenst Ihrer Königl. Mayest. ungesparter Mühe und Kosten/ darob seyn/ damit der Autor erforschet/ und für seine Arbeit den gebührenden Lohn empfange. Aber an statt einer verhofften glimpfligen und dergleichen Calumnias mißpreisender Antwort / erhielten

Ihre Königl. Maytt. ein hartes / nach altem hohen Stylo eingerichtetes Schreiben / darinn Ihre Fürstliche Durchl. über mehrerwehnte Famos-Schrifften/ nicht allein kein Mißvergnügen zeigeten/ sondern sie vielmehr gut hiessen und rationes anführeten / was den Autorem zu Abfassung dergleichen Relationen bewogen/auch an statt der Satisfaction, die Ihre Königl. Maytt. verhoffeten/eine grosse beschwerliche Klage über gegenwärtige Kriegs-Onera anstelleten / da doch in Ihr. Königl. Maytt. mächten/ jetziger Beschaffenheit des Krieges nach/ nicht stehet / ein solches remediren zu können/ den Fürstl. Gottorffischen Landen auch nichts widerfähret/ als was den Käyserl. Requisitorialien zu Behuef gegenwärtigen Reichs-Kriegs / wie nicht weniger dem zu Rensburg getroffenen Vergleiche gemäß ist/ und sonst die Königliche selbsteigene Unterthanen eben so wol / ja weit mehrers betrifft.

Nach allen oberzehlten Umbständen und Begebnussen / will ich nun hoffen/ es werde mein Herr zur gnüge informiret seyn/ warumb Ihre Königl. Maytt. zu dieser resolution geschritten. Dann sie sahen / daß in der Güte nichts mehr zu erhalten. Alle Verträge / auch auf verlust/ Ehre/ Haab und Guths gestellete Reversalien halffen so viel als nichts. Führeten Sie bey Holstein Gottorff Beschwerde/ und suchten remedirung über sothane unleidliche exorbitantien, so bekamen Sie harte Brieffe und neue Querelen zur Antwort. Ihre Königl. Mayrt. spürten vor Augen / wie man Holstein Gottorffischer Seite sich offenbahr suchete einen Anhang zu machen/ umb den getroffenen Vergleich desto besser zu retractiren/ und in dem Lande wieder neue Unruhe zu stifften. Sie wusten / daß alles solches von dem Præsidenten und seinen Söhnen herrührete/ als welche mit einem unsterblichen verbitterten Haß und Rachgier wider Dennemarck erfüllet/ Ihrer ausgegebenen Reversalien vergessen/und nicht ruhen würden / biß sie umb Ihrer Rache willen / das gantze Land in Unglück gebracht. Sintemal von sehr gefährlichen Anschlägen/ die Sie sollen gehabt haben / gesaget wird/ welche hin künfftig wol näher zu erfahren seyn / weil man vorjtzo damit noch sehr geheimb ist. Diß aber ist gewiß und offenbahr/ daß der Præsident Ihrer Fürstl. Durchl. zu Gottorff gefährlicher weise inprimiret/Sie wären auch für Ihre eigene Persohn in dero Residentz Gottorff/ oder sonst im Lande/für Ihr. Königl. Maytt. nicht sicher / sondern hätten sich täglich des Uberfals oder anderer injurien zu vermuthen/dahero Er Ihro inständig gerathen/ Sie möchten sich an einen anderen sichern Orth retiriren / welches dann noch mehrere Feindschafft und Verbitterung wider Ihre Königl. Maytt. bey Ihr Fürstl. Durchl. erwecket/ auch Sie zu unzeitigen Flüchten und sorgsamen retiraden/ohne Noth/ mit grossem Ungemach veranlasset. Und wann gleich noch ein oder ander Diener zu bessern

Con-

Consiliis gerathen / mochte doch solches nicht außlangen/ dann der Præsident das Fac totum in allem ware / und nichts geschehen noch effectuiret werden konte/ als was Er resolvirete/ oder von Ihme herkame/ und seinem Willen gemes ware. Wolte sich ihme iemand zu wider legen / suchte Er denselben alsofort aus dem Wege zu raumen/ wie vor weniger Zeit mit cassation etlicher vielen Fürstl. Räthe geschehen / die umb deß willen herunter musten / weil sie nicht allezeit Ihm zu Gefallen Ja sagen wollen. Was solten Ihre Königl. Maytt. bey allen diesen extremitäten anders resolviren/ als die Urheber solcher Ungelegenheiten zu removiren / damit hinfüro die Saniora Consilia möchten statt finden. Doch ist zu glauben/ es wäre sothaner Entschluß so bald zur execution noch nicht gediehen / wann Ihre Königl. Maytt. nicht sicher gewust / daß der Præsident auf die Flucht bedacht gewesen. Sintemal Er eine Kranckheit simuliren / und von den Medicis sich ein Consilium wollen stellen lassen/ von dem Einhalt/ daß Er des warmen Bades zu Wiedergenesung nöthig hätte / durch diese vorgeschützte Nothwendigkeit verhoffend / entweder in Güthe Uhrlaub zur Weg-Reise zu erlangen/ oder aber in Entstehung dessen/ die præmeditirte Flucht zu entschuldigen/ der Meinung / wann Er nur einmal aus dem Lande wäre/ Er wolte hernach tausend Entschuldigungen finden / so bald nicht wieder zu kommen/ wie Ihm solches alles kan überwiesen werden. Man erwege/ wie viel böses Er würde angerichtet haben / wann es ihm so weit gelungen wäre. Dann wol wissend ist/ wie mühesamblich Er gesucht/ sich aller Orthen einen Anhang zu machen/ so gar/ daß Er auch bey frembden Potentaten das Prædicat eines geheimen Raths ambiret hat / bloß aus Hoffnung / durch solchen Character seine Machinationes wider Ihr. Königl. Mayt. zu befördern / und sich für allem Anspruche sicher zu machen. Ich habe dieser Tage Ihre Königl. Mayest. selbsten gar beweglich gegen einen frembden Ministrum hiervon reden hören. Ich kan mit GOtt bezeugen/ sagten sie / daß ich in allem dem / was wegen des Præsidenten und seiner Söhne von mir befohlen / mir die Resolution abgedrungen sey: Ich auch keine andere Intention habe / als die Instrumenta Malitiæ, so zwischen mir und meinem Vetter und Schwager zu Gottorff nichts als lauter Uneinigkeit stifften/ und das Land in äusserste Gefahr setzen/ aus dem Wege zu raumen/ damit ich mit hochgedachten Hertzogs Liebden in dem gehörigen guten Vertrauen hinführo leben könne/ meiner Schwester Kinder auch/ sambt gemeinem gantzen Lande/ durch so böse Rathschläge nicht in Grund ruiniret werden/ und ich selbsten die mir zugehörige Jura conserviren möchte. Gewißlich/ es ist des löblichsten Königs Großmüthigkeit hoch zu preisen. Wie es aber hinferner ablauffen werde / muß man erwarten. Daferne Ihre Königl. Mayest. der Strenge nach verfahren / wird es den Præsidenten/

auch

auch einen oder andern von seinen Söhnen hart treffen/dann dieselbe / als Ihrer Königliche Mayett. Unterthanen/auch mit Eidt und Pflicht verbundene Landsassen / deßgleichen wegen des übertrettenen Reverses und der erschröcklichen injurien wider Ihre Königl. Mayest. Leib / Lebens / Ehre/ Haabe und Gutes hundert mal verlustig seynd / & consequenter ein ander Tractament zu erwarten haben / als Sie noch zur Zeit empfangen / da nemblich Ihre Königl. Mayett. so gnädig sind / daß Sie selbige nicht allein unterwegens/ als Sie hergebracht worden/ haben höfflich handtieren/ sondern auch in erbare Häuser und Zimmer logiren lassen/allwo sie also tractiret werden/daß sie damit überflüssig zu frieden seyn können. Wiewohl man noch nicht allerdings weiß/ wie lange es so mit ihnen continuiren werde. Dann wo Ihre Königl. Mayest. ihnen einen Proceß formiren / und den Fiscal über sie kommen lassen / möchte es vielleicht übel mit ihnen abgehen/ weil das Verbrechen allzu grob ist. Zugeschweigen vieler mehrer Dinge/ welche Ihre Königl. Mayest. absonderlich wider den Præsidenten zu recensiren haben. Dann er ist es/ durch dessen an Handgebung vor 10. Jahren das schändliche Pasquill auff den Statum Regiminis Daniæ, von dem S. Obristen A. T. in Lateinischer Sprache verfertiget / und auff Fürstl. Unkosten zu Schleßwig gedrucket worden / in welchem die letzt-abgelebte Königl. Mayest. und dero Regierung infamer Weise/und ärgerlich prostituiret seynd. Er / der Præsident, ist es / welcher vor etlichen wenig Jahren veranlasset / daß Ihre Fürstl. Durchl. zu Gottorff Ihre Königl. Mayest. gute grobe Müntzen wider dero Willen und Consens schimpfflicher Weise abgesetzet / und mit grössestem Eingriff der Königl. Hoheit ihre einseitige Patenta in den Königlichen Städten und Landen der Hertzogthümer affigiren und daselbst von den Cantzeln ablesen lassen. Er / der Præsident, ist es / der vor etlichen Jahren einen Königlichen Unterthanen und Hüffner/ welcher an den Gräntzen seines des Præsidenten Landguts im Hertzogthum Schleßwig gewohnet / ohne einzigen Ihrer Königl. Mayest. Vorwissen und Consens vertrieben/ das Haus abgebrochen/ und das Feld seinen Koppeln einverleibet / dem Bauren aber an einem andern Orthe wieder etwas Land angewiesen / und also das Königliche Territorium unverantwortlich verrucket hat / welches kein Edelmann an seinen Unterthanen ohne vorhergehende Beliebung würde geschehen lassen. Die gantze Welt / wann sie alle diese Umbstände höret / wird so wohl Ihrer Königl. Mayest. gerechten Entschluß / als die bißherige gelinde Manier / denselben außzuführen / rühmen müssen; Jedoch sich dabey verwundern / wie Ihrer Königl. Mayest. so grosse und lange Gedult tragen können. Selbst Ihre Fürstl. Durchl. zu Holstein-Gottorff haben Ursach sich zu gratuliren. Dann ihrem Fürstlichen Hause ein grosses Heil wiederfahren/ indem die Jenigen/welche ihro

 biß-

bißher die Augen gehalten / und so viel Ungelegenheit über den Hals gezo-
gen / auff die Seite geschaffet sind / daß Ihre Fürstl. Durchl. nun freye
Hand haben/ihr Bestes zu beobachten/bevorab mit Ihrer Königl. Mayest.
sich in ein beständiges gutes Vertrauen zu setzen. Nun wäre es vor sie Zeit/
das redde Rationem vorzunehmen / die viele Gold-gefüllete Schwämme
außzudrucken / und den übermässigen von der armen Unterthanen sauren
Schweiß und Blut gesambleten ungerechten Mammon zu Sublevation
dero bedruckten Estats und gemeinen Besten anzuwenden. GOtt hat einen
Helden erwecket/der die Bahn dazu eröffnet/auch vermuthlich weitere As-
sistentz nicht versagen wird. Den Nutzen würde man nicht alleine so fort/
sondern auch die Nachkommen reichlich spüren. Es haben Ihre Königl.
Mayest. dieser Tage einen Gesandten an Ihre Fürstl. Durchl. nach Got-
torff abgefertiget / welcher deroselben alles obige fürstellen / und Nahmens
Ihre Königl. Mayest. versichern wird / daß sie nichts anders / als die beste
Freundschafft zu Ihrer Fürstl. Durchl. tragen / auch dero im geringsten
nicht zu præjudiciren gedencken/ mit dem Ersuchen / die Apprehension der
Kielmänner nicht übel zu deuten/nachdemahl Ihre Kön. Mayest. durch be-
rührte Ursachen unumbgänglich dazu genöthiget worden/auch Ihre Fürstl.
Durchl. selbst eigene Wohlfahrt dadurch befördert ist. Ihre Königliche
Mayestät wünschen sehr / daß Ihre Fürstl. Durchl. so gutem Vertrauen
möchten statt geben. Geschicht es / so wird das Fürstliche Haus Gottorff
geborgen seyn / und sich in kurtzem mercklich empor helffen / dann zu seiner
Wohlfahrt nichts mehr/als die Freundschafft mit Dennemarck contribui-
ren kan / zu welcher Ihre Königl. Mayest. sich in Wahrheit recht begierig
erweisen. Zwar wird mein Herr / wie ich leicht erachten kan / hier einwen-
den / und sagen ; Dieses liesse sich alles hören / und seynd an des Herrn
Hertzogen zu Holstein Gottorff guten Willen vielleicht auch nicht zu zweif-
feln / aber man mache es ihme sonst in anderen Dingen nicht darnach / daß
er Ursach zur Freundschafft habe. Sein Land werde mit der Contribution,
Einquartierungen und Marchen hart mitgenommen / dazu lasse man ihm
die schöne Vestung Tönningen / die seinem Herrn Vatter viel Tonnen
Goldes gekostet / deßgleichen die Stapelholmer-Schantz schleiffen / nicht
anders / als wann es in Feindes Land wäre / das könne ja unmüglich gut
Geblüte machen. Aber zu wünschen wäre es / daß die Zeiten des Krieges/
zu welchem Ihre Königliche Mayestät wider ihren Willen genöthiget sind/
möchten leiden können / alle Gottorffische Lande zu verschonen / ich glaube
gewiß / man würde dieselbe im geringsten nicht zu beschweren trachten.
Man sehe / was die Königliche Lande selbst bißhero ertragen müssen / und
wie es andern Ständen im Reiche ergangen / die weit viel ein mehres erlit-
ten/daß sich die Gottorffische Lande mit ihnen gar nicht vergleichen können:

Dann

Dann mit denselben biß dato noch also verfahren ist / daß die Unterthanen in Ruhe/Friede und Nahrung bey dem Ihrigen bleiben können. Uberdem sind Ihrer Fürstl. Durchl. zu Gottorff auch gewisse Aempter gantz frey gelassen / von denen nichts gefodert wird. Man muß den guten Zweck des Krieges betrachten; Daferne das jenige erhalten wird / was bey sämbtlichen Alliirten im Vorsatz ist / werden die Gottorffische Unterthanen des Ungemachs tausendfältigen Genoß hinkünfftig haben/und hernach bey den Friedens Zeiten glückseliger als iemals seyn können. Leiden sie enzwischen etwas / mögen sie es ihres Præsidenten übler Conduite und seinen Freunden den Schweden / zuschreiben / als welche diesen Krieg den Nachbaren abgenöthiget. Hätte man zu Gottorff mit der Schwedischen Affection nicht so viel Gefahr veranlasset / würde der Krieg viel anders haben geführet und das Land vielmehr erleichtert werden können. So aber hat man den Feind mehr innerhalb Landes / als außwerts / zu beobachten nöthig gehabt / und folglich im Lande so grosse Zurüstungen / bevorab im Anfange/ haben müssen. Ja / wann man das Werck bey dem Liechte besehen will/ haben Ihre Fürstl. Durchl. zu Gottorff und dero Unterthanen mehr Ursache Ihrer Königl. Mayest. Danck zu sagen / als über dieselbe sich zu beschweren. Dann gewißlich / wann Ihre Königliche Mayestät nicht ins Mittel getretten / und der Fürstl. Gottorffischen Lande sich angenommen/ würden sie denen Alliirten in die Hände gerathen / und mit würcklicher Einquartierung auch anderen Exactionen also zugerichtet worden seyn/ wie den meisten Orthen im Reich anderwerts / leider/ widerfahren; Dahingegen die Hertzogthümer Schleßwig-Holstein noch biß hieher solcher Ruins überhoben seyn / und mit einer erträglichen Geld-Anlage loß kommen können.

Was die Schleiffung der Festung Tönningen und Stapelholmer-Schantze betrifft / geschicht selbige nicht allein aus der besten intention von der Welt / sondern auch aus unumbgänglicher Nothdurfft. Man weiß/ wie grosse Jalousien diese beyde Oerther iederzeit zwischen Dennemarck und Holstein-Gottorff gestifftet/ da sie doch dem Herren Hertzogen zu Gottorff zu nichts mehr als einer grossen Last und etwa einer retirade in Kriegs-Zeit gedienet / welche Ihr doch in keiner Königlichen Vestungen versaget ist. Inmassen Sie von Ihrer Königl. Mayst. unlängst deutliche Versicherung deßwegen empfangen. Man hat auch zu dieser rasirung aus Noth resolviren müssen / weil die Gottorffische Lande sehr auff Erleichterung dringen / und die grosse Kosten der Guarnisonen Unterhaltung nicht mehr beyzutragen vermögen. Hätte gleich das Land noch eine Zeitlang die Besatzungen halten können/wäre es doch Ihrer Königl. Mayst. beschwerlich gefallen / in berührten Orthen so viel Volcks immerzu müssig liegen zu

haben.

haben. Ausserdem / gedencken Ihre Königl. Maytt. hierunter den gu
Willen/so Sie zu dero Herrn Vettern tragen/der gantzen Welt zu zeige
indeme sie die jenigen Plätze raumen und verlassen/ welche sie Krafft Ve
trags hätten in Handen behalten / und mittelst deroselben sich bey einem
sten Fusse mitten in den Gottorffischen Landen manuteniren konnen/ d
mit ja männiglich die impression benommen werde/als wann Ihre Könic
Maytt. durch die Besatzungen etwa gedächten / dero Herrn Vettern vo
seinen Landen oder Juribus etwas zu entziehen / oder was frembdes an sic
zu bringen. Zu welchem Ende gleicher Gestalt Ihre Königliche Mayt
dero Besatzung auff dem Schlosse Gottorff unlängst haben abführen la
sen/ die Sie Krafft Vergleichs biß zum Frieden daselbst hätten lassen kö
nen/bloß dero Herrn Vettern zu gefallen / und damit Sie Ihn in seine
Residentz nicht incommodiren möchten. Ihre Königl. Maytt. sind
auch durch den zu Rensburg getroffenen Vergleich an demolirung ermel
ter Oerther nicht gehindert/ weil darinn bloß enthalten/daß Holstein Got
torff dieselbe an Ihre Königl. Maytt. gutwillig zu gestanden/und mit dero
Königl. Völckern zu besetzen/unter gewisser Vermuthung / solche bey re-
stituirtem Frieden wieder zu erlangen / welche Vermuthung oder Hoff-
nung aber von Ihrer Kön: Maytt. mit keinen Buchstaben placidiret
noch gut geheissen/ und Ihro demnach nihil promittendo freye Hand ge-
lassen worden/ Ob und auff was weise sie die Plätze einst restituiren wolten
oder nicht. Darum dann unrecht wird gethan/und Ihrer Königl. May.
gute Intention übel gedeutet seyn / wann Holstein-Gottorffischer Seite
deßwegen einig Gravamen solte geführet werden.

Im übrigen / weil ich verhoffe meinem Herrn von allen gnugsame Information gegeben zu haben / will ich schliessen und denselben dem Schutz des Höchsten empfohlen haben. Datum Koppenhagen den 29. Martii 1676.